

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 20

Artikel: Auf der Suche nach Erotik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Suche nach Erotik

Um fünf Uhr abends zusammengepfercht im Tram stehen, ganz vorne bei den Weltwoche- und WoZ-Aushängeschildern. Ich fühle mich müde – einem beinahe unverantwortbaren Zwang ausgesetzt, jetzt um diese Zeit Tram fahren zu müssen. Nah an mich gedrückt steht ein Mann, dunkle Haare, braungebrannt in hautengen Jeans. Seine von Bauarbeiten breitgewalzten Hände umklammern die metallene Stange ähnlich verkrampft wie ich es mit meinen auch tue. Durch das nervöse Fahren des Trams – anhalten, anfahren, bremsen – berühren sich unsere Körper ohne irgend einem Rhythmus Folge zu leisten, alleine, abhängig von den Launen des Trams. Ich merke, dass es mich erregt, wenn er «wie» zufällig seinen Unterleib an meinen stösst, spüre sein in zwischen verhärtetes Ding an meiner Hose, wie er es reibt und an mich presst. Ich mache mit – bin geil, vibriere mit ihm, versuche ihn durch immer heftigere Bewegungen herauszufordern. – Irgendwann kommt meine Station und ich schlängle mich durch die Menschenmenge durch, raus aus dem Tram – ohne ihn nochmals anzusehen.

Draussen wird mir bewusst, wie kaputt dieses anonyme Aneinanderreiben war, diese verstockt aggressiven Bewegungen, alleine dazu dienend sich abzureagieren – zu entladen – den ganzen Alltagsfrust von sich zu streifen.

**Die Erotik rinnt
missverstanden in Abfluss-
rohren fort.
Ihr Platz wurde durch
Aggressivität
ersetzt.**

Ich fühle mich leer heute, habe acht Stunden mir sinnlos vorkommende Arbeit geleistet. Ausgepumpt, hart komme ich mir vor – einer Plastikhülle ähnlich – verfolgt von all diesen Fratzen rund um mich. Ich bin unfähig, noch Feinfühligkeit, Zärtlichkeit, geschweige denn Erotik zu entwickeln.

Meine Träume habe ich längst auf morgen verschoben. Mein Blickfeld wird täglich eingeschränkter, geprägt durch diese ekelerregenden Schaufenster im Kreis 4, die durch Peitschen versprochene Lust propagieren – die nach Sex lechzenden Frauen, die mir überall von den Plakatwänden zulächeln – das Spiessrutenlaufen an Baustellen vorbei – meine Abhängigkeit nachts vom Tränengasspray – Magmas Hymne an die neue Frau, deren Wunsch nach hartem Sex die Kämpfe der Frauenbewegung radikal vom Tisch wegwischt – «Hard-core» als neuer Zeitgeist hochgejubelt – beherrschen und beherrscht werden.

Die Erotik rinnt missverstanden in Abflussrohren fort – weg von uns. Ihr Platz wurde durch Aggressivität ersetzt.

Ich kann ihr nachrennen – sie erhaschen versuchen, manchmal gelingt es mir. Dann, wenn ich mich gut fühle, ausgeruht und gelöst bin – offen für Neues – zerbrechlich bis ins kleinste Detail – meine Augen ruhen lassen kann auf Schönem, ohne dabei jedoch das Grausame zu verdrängen – wenn ich lachen kann, spielen mit meinem Körper. In solchen Momenten erscheint mir das Leben wieder lebenswert. Die Erotik holt mich wieder ein – reisst mich weg vom Misthaufen voller angestauter Unterdrückungen.

**Ich bin plötzlich
wahnsinnig gehemmt
und habe nur den
kleinen Wunsch, ihr über
die Hand zu streichen.**

Ich sitze auf einer Bank, irgendwo in der Stadt, schaue einem Strassenkünstler zu, der mit rasender Geschwindigkeit brennende Fackeln jongliert. Rund um ihn haben sich Leute angesammelt, die mit Staunen und Faszination sein Spiel beobachten. Ich beobachte mit, lache und merke, wie eine Frau mir zulächelt. Ich kenne sie nicht, spüre nur ihren Blick, der auf mir zu ruhen scheint. Sie gefällt mir, ihre Art, wie sie mich mit ihren Augen zu fixieren, verwirren versucht. Beim längeren Hinschauen möchte ich am liebsten in ihren Augen versinken, versinken in Wärme. Ihr Blick ist nicht fordernd, beherrschend, macht keine Anspielungen auf einen Körperteil. Betäubt fühle ich mich von soviel Zärtlichkeit in ihrem Gesicht. Ich habe das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren, ihr verfallen zu können – ohne sie je berührt zu haben. Es scheint mir so, als brenne ein Feuer in meinem Bauch. Ich fühle mich angezogen von ihr – empfinde Feinfühligkeit für jede ihrer Gesten und Bewegungen. Sie setzt sich neben mich auf die Bank, spricht nichts, ist einfach ganz nahe bei mir. Ich bin plötzlich wahnsinnig gehemmt und habe nur den kleinen Wunsch, ihr über die Hand zu streichen. Die Show des Strassenkünstlers ist zu Ende, und ich gehe weiter – weg von der Bank – weg von der Frau.

Anna

